

legten Reihenfolge verbreitet waren) mit dem Ziel der Vereinfachung, und wir könnten diese Zusammenfassung als Zwischenglied zwischen den Arbeitsinstrumenten der Jahre 1200–1250 und der Generation der *artes dictandi* in der Art der *Brevis introductio* des Giovanni di Bonandrea bezeichnen. B. schlägt zwei mögliche Datierungen vor, eine im Umfeld der Arbeiten eines damals noch lebenden oder kurz zuvor verstorbenen Guido (1229–1250) und eine spätere, in der zweiten Hälfte des 13. Jh. (S. 22). Sie unterteilt den Traktat in vier Abschnitte. Der erste, theoretische definiert den Brief, das *dictamen*, die *partes* des Briefs und gibt einige Hinweise zum *cursus rhythmicus*. Der zweite Abschnitt analysiert zwölf *colores rhetorici*. Der dritte Abschnitt enthält 24 Sprichwörter. Diese drei Abschnitte sind eindeutig der *Summa dictaminis* entlehnt, einem theoretischen Traktat über die Briefstillehre von Guido Faba, dessen Inhalt die *Sumula* größtenteils widerspiegelt. Der vierte, kurze Abschnitt, der eine Reihe von Adjektiven und Adverbien bietet, hebt sich hingegen deutlich von der *Summa dictaminis* ab. Der etwas späte Zeitpunkt der Abfassung dieser Rezension ermöglicht es glücklicherweise, diese Informationen zu vervollständigen, da es mir möglich war, von einer neuen Edition eines wichtigen Werkes von Guido Faba, der *Gemma purpurea*, Kenntnis zu nehmen, die das Rätsel dieses vierten Teils löst. In dieser Edition, die zum Zeitpunkt des Schreibens dieser Zeilen im Druck war (ed. Michele Vescovo, Edizione nazionale dei testi mediolatini 63, 2022), beweist M. Vescovo in einem Anhang, dass der vierte Teil der *Sumula* tatsächlich von der *Gemma purpurea* abstammt, während er der hsl. Überlieferung der *Sumula* drei Manuskripte hinzufügt. Die Untersuchung dieser letzteren ermöglicht es, die Erträge von B.s Arbeit zu präzisieren. Zwei dieser Hss. enthalten nur den vierten Teil der *Sumula* (also den von der *Gemma purpurea* abhängigen Teil), während die beste von ihnen (Augsburg, Staats- und Stadtbibl., 4° Cod. 259, fol. 42r–47v), die Teile I–II und IV enthält. Die Augsburger Hs. erlaubt es auch, einen korrekteren Titel zu rekonstruieren: *Incipit sumula dictaminis a magistro Guidone aureo stilo propter rudes et novitios specialiter anotata*. Vor allem aber legt Vescovo nahe, dass die *Sumula*, wie sie uns in der Hs. von Modena überliefert ist, nur eine Variante einer Art wechselnden Baukastens ist. Ein (oder mehrere?) Schüler von Guido Faba hat (haben?) Kompilationen vorgeschlagen, die Auszüge aus zwei Werken des Meisters nach einer flexiblen Organisationslogik verschmelzen. Wie Vescovo, auf dessen Ausgabe ich für weitere Informationen verweise, feststellt, ist die Wahrscheinlichkeit, noch weitere Versionen dieser Kompilationen zu finden, relativ hoch. Auf einen oder zwei Teile reduziert, könnten sie sich in viele Hss. des 14. Jh. eingeschlichen haben. Die Hypothese, dass solche Texte, die die Abschnitte der *Sumula* so wie in der Modeneser Hs. anordneten, eine Rolle als Zusatzmaterial für die Glossen der von Rüdiger Lorenz untersuchten *Summa Iovis* (vgl. DA 71, 254–256) gespielt haben, wäre übrigens eine Überlegung wert. Mit diesen neuen editorischen Arbeiten sind wir also in kurzer Zeit von einem Zustand relativer Unwissenheit zu einer ersten Ausgabe gelangt, die eine bestimmte hsl. Version (die umfangreichste, in vier Teilen) widerspiegelt und die *Sumula* mit Guido Fabas *Summa dictaminis* verknüpft, und nun zu einer zweiten, die neue Hss. berücksichtigt, den Text mit einem anderen Werk